

# Bergarbeiter-Zeitung

## Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Abonnementpreis monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1,50 Mk.; durch die Post bezogen monatlich 1,50 Mk., vierteljährlich 4,50 Mk. — Gest- und Verjammlungserate kosten pro Zeile 25 Pf. — Geschäftserate werden nicht aufgenommen.



Verantwortlich für die Redaktion: Theodor Wagner; Druck: G. Hansmann & Co.; Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, sämtlich in Bonn, Wilmshäuser Straße 33-42. Telefon-Nr. 98 u. 89. Telegr.-Adr.: Silberbau Bonn.

### Woher der Ausgleich?

Die Preiserhöhungen jagen sich förmlich. Bei den Rohstoffen beginnen sie und setzen sich fort bis zu allen gebrauchsfertigen Feinprodukten. Ein Preiserhöher beruft sich auf den andern und alle versichern, ihre Selbstkosten (bzw. die Einkaufspreise) seien bedeutend gestiegen. Bei der „notwendigen“ Preiserhöhung wird dann noch ein Extrazuschlag für „das eigene Risiko“ gemacht.

Eine solche Reihenfolge von Preiserhöhungen hat die Welt kaum je erlebt. Wir leben im Zeitalter der großen Geldverdiener. Wer nicht mitmacht, wird von den Geschäftslüchtigen wegen seiner „Dummheit“ bemitleidet. Der frühere fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Dr. Heinz Potthoff schreibt entsetzt in der Zeitschrift „Die Tat“:

„Nie war das deutsche Geschäftsleben so unsozial wie jetzt... Ohne Ausnahme finden auf allen Gebieten Preissteigerungen statt, auch wo von einer Erhöhung der Herstellungskosten gar keine Rede ist. Jeder nimmt, was er kriegen kann. Der Wucher ist zur allgemeinen Verkehrsart geworden. Und was das schlimmste ist, er wird tatsächlich als Sitte anerkannt.“

Dieses harte Urteil eines freisinnigen Sozialpolitikers gilt übrigens auch für die Geschäftspraktiken in Frankreich, Großbritannien und Rußland, wie aus den Klagen und Protesten der bewußteren Volksmassen hervorgeht. Diese gewinnföhrliche Geschäftspraxis ist beiseite keine deutsche, sondern eine international-kapitalistische Sitte. Überall wird „Verdienen“ groß geschrieben, überall „nimmt man, was man kriegen kann“. „Man“ sieht es als „selbstverständlich“ an, wenn eben möglich, ein „Bombengeschäft“ zu machen, sei es (was anscheinend absolut keine Skrupel macht) durch sehr teure Lieferungen an die Militärverwaltung, sei es durch Zurückhaltung von Volksernährungsmitteln, spekulierend auf noch höhere Notstandspreise. Jene bezahlt aus dem „großen Säckel“ (Staatskasse, die aber von den Steuern der Staatsbürger gespeist werden muß), und das Volk mag zusehen, wie es die Nahrungsmittelpreise bezahlt. „Geld sinkt nicht! Vereichert euch!“ heißt die Parole.

Seit Kriegsbeginn ist für Brot, Kartoffeln, Fleisch, Fleischwaren, Gemüse, Obst, Schuhwerk, Kleidung, Wäsche, Heizung, Licht, Seife, kurzum für so gut wie alle Haushaltungsartikel ein unverhältnismäßig starker Preisausschlag eingetreten. Kürzlich hat die „Rheinische Zeitung“ in Köln festgestellt, daß die tatsächlich zu zahlenden Nahrungsmittelpreise sogar 5 bis 80 Prozent höhere sind als die Preise, welche in einem an Kriegerfrauen behördlicherseits verabsfolgten Kriegskochbuch angegeben werden. Und das sind schon Kriegspreise. Das schlimmste ist, daß die Preise sich so unverhältnismäßig gesteigert haben, obwohl Nahrungsmittel und sonstige Gebrauchsartikel genügend vorhanden sind.

Wie gestaltet sich nun der Haushalt einer Familie, die nur auf das Lohnneinkommen oder nur auf ein bestimmtes niedriges oder mäßiges Gehalt des Familienvaters angewiesen ist, unter dem Einfluß dieser beispiellosen, noch andauernden Preissteigerungen? Das brauchen wir nicht mit Einzelheiten auszumalen, denn schon ein schwacher Rechner kann sich die Rechnung selbst aufmachen.

Wir haben in voriger Nummer dieser Zeitung an Hand der bergmännischen Lohnstatistik nachgewiesen, daß die Bergarbeiterlöhne auch noch während des Krieges zurückgegangen sind. Die objektiven Ursachen haben wir keineswegs verkannt. Aber Ursache hin, Ursache her: Das Resultat ist eine Verminderung des Arbeiterneinkommens, während die Lebensunterhaltungskosten kolossal gestiegen sind!

Gesetzt den Fall — zahlreiche Zuschriften von Kameraden aus allen Bergwerksbezirken bekräftigen es ganz entschieden —, die Bergarbeiterlöhne hätten gegenwärtig wieder den höchsten Durchschnittsstand vor dem Kriege erreicht, so würde auch dieser Lohn bei weitem keinen genügenden Ausgleich für die Lebensmittelerhöhung darstellen. Uns zahlreich vorgelegte Lohnblätter und Lohnlisten beweisen jedoch, daß auch in den letzten Wochen und Monaten noch niedrigere Löhne als im vierten Quartal 1914 ausbezahlt wurden! Wir würden uns einer Pflichtvergessenheit schuldig machen, wenn wir dies verschwiegen, zumal die wiederholten Preiserhöhungen für Bergwerksprodukte regelmäßig auch mit einer „weiteren Steigerung der Löhne“ begründet worden sind.

In einigen Revieren sind neuerdings allgemein oder von einigen Werksvereinigungen mäßige Teuerungszulagen ausbezahlt bzw. zugesagt worden. Wir erkennen das an, verhehlen aber nicht, daß diese Zulagen absolut zu niedrig sind, daß sie einen nennenswerten Ausgleich für die herrschende Lebensmittelerhöhung bieten könnten. Uebrigens stehen in den größten Revieren die Teuerungszulagen noch aus.

Wir verkennen nicht, was werksseitig über die Erhöhung der Selbstkosten mitgeteilt wird. Aber wir fragen uns vergeblich, woher der Arbeiterhaushalt den Ausgleich für die Nahrungsverteuerung nehmen soll, wenn die Löhne nicht allgemein erhöht werden! Alle Produzenten und Verkäufer, Landwirte, Industrielle, Handwerksmeister, Händler, Kaufleute, erhöhen die Verkaufspreise wegen der Steigerung der Selbstkosten. Bedarf nur der Arbeiter, dessen Selbstkosten (des Lebensunterhalts) kolossal gesteigert wurden, keines höheren Verkaufspreises für seine Arbeitskraft?

Woher soll der Ausgleich denn kommen, wenn der Arbeiter und seine Familie bei Kräften bleiben sollen? Um Antwort wird gebeten!

verbände. Diese zentralistisch zu verschmelzen war unklug; man begnügte sich mit einem Allgemeinen Verbande (Federation) dieser Vereine, um die so gesammelte Kraft für allgemeine bergmännisch-sozialpolitische Zwecke zu benutzen.

Das letzte ausführliche amtliche Gewerkeverzeichnis (Report on Trade Unions in 1908-1910, London 1912) Großbritanniens weist 58 eingetragene, 26 uneingetragene (offizielle Register) bergmännische Gewerkevereine aus, die in 2509 Ortsgruppen 729 573 Mitglieder befaßen. Unter diesen Gewerkevereinen befinden sich auch besondere für Unterbeamte, für Fördermaschinenisten, andere Maschinisten und Feilzer, Koksarbeiter und andere Oberarbeiter. Für gewöhnlich gehören den eigentlichen Bergarbeitervereinen nur Untertagsarbeiter an; aber neuerdings fällt diese konservative Schranke mehr und mehr. Ende 1912 gab es bergmännische Gewerkevereine:

für den Kohlenbergbau in

Northumberland, Durham, Cumberland	12	mit 203 095 Mitgliedern
Yorkshire	4	101 864
Lancashire und Cheshire	18	63 086
Mittellengland	26	137 499
Wales und Monmouthshire	10	134 056
Schottland	11	93 843
für die übrigen Bergbaue- und Steinbrüche	10	28 583

Im selben Jahre wurden im britischen Kohlen- und Erzbergbau 117 148 Personen, davon 893 485 unter Tage, beschäftigt. Da von den 757 128 gewerkschaftlich organisierten nur 23 583 nicht im Kohlenbergbau beschäftigt und von den übrigen (rund 723 000) nur geringe Teile oberirdisch tätig waren, so kann man sagen, daß 1912 durchschnittlich etwa 80 Prozent der gesamten Untertagsbelegschaft der Kohlenruben (sie betrug 865 119) sich gewerkschaftlich organisiert hatten! In mehreren Distrikten war die Prozentzahl der Organisierten noch weit höher. Obgleich der Generallstreik (März-April 1912) nicht mit einem vollständigen Siege der Bergarbeiter endete, verließen die Mitglieder doch ihre Organisation nicht, sondern die Gesamtzahl der Mitglieder aller bergmännischen Gewerkevereine erhöhte sich noch von 752 419 im Jahre 1911 auf 757 128 Ende 1912. (Bei uns in Deutschland laufen viele Gewerkschaftsmitglieder sogar beim ersten Schreckschuß „müdig“ davon.) Der Großen Miners Federation gehörten nach der

Präferenzliste des 24. Internationalen Bergarbeiterkongresses (Karlsbad 1913) 13 Distriktsverbände mit 603 300 Mitgliedern an. Wenn eine so starke und standhafte Truppe hinter den Arbeiterforderungen steht, dann hüten sich die Unternehmer, die Arbeitereingaben mit unverbindlichen Redensarten abzuspitzen. Von einer „prinzipiellen“ Ablehnung der Arbeitervertreter als Verhandlungsbeauftragte ist dann auch nicht mehr die Rede.

Man darf auch nicht glauben, die Grubenbesitzer in Großbritannien seien schlecht organisiert oder leicht zum Nachgeben geneigt. Das letzte offizielle Verzeichnis (Directory of Industrial Associations in the United Kingdom for 1911, London 1911) der industriellen Vereinigungen führt 25 Distriktsverbände der Kohlenrubenbesitzer und eine besondere Organisation der Cleveland-Eisengrubenbesitzer auf. In allen Distrikten (oder Grafschaften) bestehen Unternehmerverbände mit einem Sekretariat. Sämtliche Distriktsvereine sind in einer Landes-federation der Werksbesitzer (The Mining Association of Great Britain) zusammengeschlossen. Das Zentralbureau befindet sich in Wigan, Lancashire. Generalsekretär ist T. Matcliffe Ellis. Man braucht nur die Protokolle gewisser Verhandlungen zwischen den Vertretern der Bergarbeiter und der Werksbesitzerorganisationen zu lesen, man braucht nur an die hartnäckige Scharfmacherei namentlich des einflussreichen Walfisher Werksvertreters Thomas gelegentlich des langwierigen Streiks (1911) im walisischen Rhonddale und vor dem Generallstreik 1912 zu erinnern, um zu erkennen, daß es unseren britischen Kameraden auch in der Neuzeit nicht leicht gemacht wurde, über die Arbeiterforderungen mit Erfolg zu verhandeln. Aber man muß es den britischen Werksbesitzern doch anerkennen, daß sie sich gegenüber der Arbeiterorganisation nun schon seit Jahren nicht mehr auf den „prinzipiellen“ ablehnenden Standpunkt stellen. Sie verhandeln mit den Arbeitervertretern auf dem Fuße der Gleichberechtigung. Das ist das beste Mittel, um Vertrauen zu gewinnen und das Verständnis für die beiderseitigen Aufgaben und Anschauungen zu fördern.

Eine uns vorliegende Liste weist für den Bergbau Großbritanniens zehn Einigungsämter (Conciliations Board) aus. Solche bestanden Ende 1911 je eins für Northumberland, Durham, für mehrere mittel- und westenglische Grafschaften (sogenannte Federated Distrikts), Cumberland, Kohlenruben, Cumberlands Koksfabriken, Süd-Staffordshire und Worcester-shire, Forest of Dean, Radstock Distrikt, Südwales und Monmouthshire, Schottland und für den Weardecker Meierzbergbau. Jedes Einigungsamt besitzt einen von der Arbeiter- und einen von der Werksbesitzerorganisation bestellten Sekretär. Zur Einigungsamt wirken zur Schlichtung größerer Differenzen über das Arbeitsverhältnis zu gleichen Teilen organisierte Arbeiter- und Unternehmervertreter unter einem unparteiischen Vorsitzenden, der im Bedarfsfälle die entscheidende Stimme abgibt. In diesen Einigungsämtern wird auch verhandelt und entschieden über die Höhe der Löhne, wobei man in der Regel von einem Grundlohn (Standard) ausgeht und, je nachdem die Kohlenpreise eine gute oder verschlechterte Wirtschaftslage anzeigen, Zuschläge oder Abzüge beschließt. Eine willkürliche Lohnfestlegung, wie sie seitens der Werksbesitzer in Deutschland ohne Rücksicht auf die Wirtschaftslage und die Lebensmitteldürfnisse der Arbeiter noch beliebt wird, kennt man in Großbritannien nur noch als Ausnahmefall. Die allermeisten Lohn-differenzen werden durch die Einigungsämter geregelt, ohne daß es zu Arbeitseinstellungen kommt! Für die Schlichtung lokaler Streitigkeiten von milderer Wichtigkeit bestehen eine Reihe sogenannter Joint Committees, ungefähr unseren Arbeiterausschüssen vergleichbar, aber nicht mit so sehr beschränkten Befugnissen wie diese. Sodann werden auch diese Komiteemitglieder von den beiderseitigen Organisationen gewählt, so daß beiderseits eine Instanz vorhanden ist, die für die Durchführung der Beschlüsse sorgt. Nach dem Generallstreik 1912 sind auf Grund des Minimallohngesetzes besondere Lohnämter eingesetzt worden. Daneben bestehen aber die freiwilligen Conciliations Boards und die Joint Committees weiter. Außerdem sind nach dem Streik wiederholt mit Erfolg die Vertreter der Großen Miners Federation und der Werksbesitzerfederation zur Beratung von den ganzen Bergbau betreffenden Lohn- und anderen Arbeitsdifferenzen zusammengetreten, was früher nicht der Fall war, da die Werksbesitzer sich „prinzipiell“ dazu nicht verstehen wollten.

Das britische Beispiel zeigt, daß, wenn man nur will, es nicht „unbedingt“ nötig ist, angeblich „zur Aufrechterhaltung der Autorität“ der Unternehmer die Arbeiterorganisationen und ihre gewählten Vertrauensleute „wie Luft“ zu behandeln. Als solches auch noch in Großbritannien „prinzipiell“ geschah, loberte die Erbitterung der Arbeiter sehr häufig heilhaft. Jetzt leben die Arbeiter dort zwar keinesfalls wie im Scharaffenland, aber sie empfinden doch mit Genugtuung, daß sie als gleichberechtigte Staatsbürger behandelt werden. Und das schon wirkt versöhnend.

### Zur Milderung der Kriegsrentengesetze.

Der Reichstag ist bis zum 18. Mai vertagt, aber schon am 13. April nimmt die Budgetkommission ihre Arbeiten wieder auf. Sie soll auch die bestehenden Kriegsrentengesetze nach sozialen Gesichtspunkten durcharbeiten und Abänderungsvorschläge machen.

Was dabei herauskommen wird und ob die Gesetze viel oder wenig geändert werden, läßt sich heute noch nicht sagen, denn weder die Regierung noch die Parteien haben sich auf Einzelheiten festgelegt. Es scheint aber große Neigung dafür vorhanden zu sein, die in den jetzigen Kriegsrentengesetzen festgelegten Einheitsätze wenigstens insoweit zu ändern oder zu ergänzen, daß auch das Einkommen, welches der Kriegsteil-

### Arbeiter- und Unternehmerorganisationen im Bergbau Großbritanniens.

Die Meinung, in Großbritannien (England mit Wales, Schottland und Irland) bestehe eine „einheitliche“ Bergarbeiterorganisation, ist falsch, wenn unter „einheitlich“ eine zentrale Organisation, etwa wie der deutsche Bergarbeiterverband, verstanden wird. Es gab vielmehr nach der letzten amtlichen Statistik, die uns zugänglich war („Labour Gazette“, Aprilheft 1914), Ende 1912 in Großbritannien nicht weniger als 51 Trade Unions (Gewerkschaften) in der Bergbauindustrie, inklusive Steinbrüche. Die Gesamtzahl der Mitglieder aller dieser Vereine belief sich auf 757 128. Wenn auch die meisten, namentlich alle bedeutenden, entweder zunächst in Bezirks- oder Distriktsverbänden (Federationen), oder ohne dieses Zwischenglied dem Bergarbeiterverband Großbritanniens (Miners Federation of Great Britain) angeschlossen sind, so sind sie doch noch immer Selbstverwaltungs-körper, die über ihre Beitragshöhe, den Umfang ihrer Unterstützungseinrichtungen, über die Durchführung mehr örtlich begrenzter Lohnbewegungen und Streiks, wie auch über die Anstellung und Befolgung ihrer Funktionäre so gut wie allein zu beschließen haben. Ueber die Höhe und Verwendung der in die etwaige Distrikts- oder in die Landesfederationskasse abzuführenden Beiträge, über die Einleitung von größeren Lohnbewegungen und Streiks, die Erhebung von sozialgesetzlichen Forderungen allgemeiner Natur hat endgültig der Delegiertentag der Großen Miners Federation zu beschließen, wenn keine Urabstimmung sämtlicher Federationsmitglieder vorgeschrieben ist (s. B. beim Generallstreik). Dieser Delegiertentag, von Vertretern aller der Großen Federation angeschlossenen Grafschafts-, Distrikts- und Bezirksvereine zusammengesetzt, wählt auch den Vorstand (Executive Committee) der Miners Federation of Great Britain jeweils ein Jahr. Zurzeit ist Robert Smilie erster Vorsitzender, Thomas Ashton (Manchester) Generalsekretär.

Dieses Organisationsystem ist entstanden in Anlehnung an die bei der Gründung (1889) der Großen Miners Federation vorgefundenen Organisationsverhältnisse. Damals bestanden mit ihren Anfängen schon teilweise bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts hineinreichende lokale Vereinigungen und Distrikts-

nehmer vor seiner Einberufung hatte, die Höhe der Rente beeinflusst. Damit wird das Gesetz aber an der wichtigsten Stelle geändert, an der eine Minderung allerdings auch am notwendigsten ist.

Die jetzigen Kriegskrenten sind lediglich nach dem militärischen Rang des Kriegsteilnehmers abgestuft. Ob der Mann vor dem Kriege viel oder wenig verdient, ob er in einer teuren oder billigen Gegend zu Hause ist, spielt gar keine Rolle.

In den anderen sozialen Gesetzen Deutschlands kennt man solche Einheitsätze nicht. In der Angestellten-, Knappschafts- und Reichsinvaliden-, Witwen- und Waisenversicherung richtet sich die Höhe der Rente vielmehr nach dem Wert und der Zahl der geleisteten Beiträge.

Man wende nicht ein, daß wenn man die Unfallrente berücksichtige, man auch die niedrigen Reichsinvaliden-, Witwen- und Waisenrenten berücksichtigen müsse, denn ein solcher Vergleich würde nicht passen.

Ein weiterer Antrag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion verlangt, daß an Witwen, die sich wieder verheiratet, der dreifache Betrag der Jahresrente als Abfindung gezahlt werden soll.

Ein weiterer Antrag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion verlangt, daß an Witwen, die sich wieder verheiratet, der dreifache Betrag der Jahresrente als Abfindung gezahlt werden soll.

Bilder aus Rußisch-Polen.

Einer unserer Bezirksleiter, der an den Kämpfen in Rußisch-Polen beteiligt war und dort verwundet wurde, schreibt uns: War ich schon durch gelegentliche Zeitungsberichte und Zeitschriften über die kulturelle Rückständigkeit in Rußisch-Polen unterrichtet worden, um so gewaltiger waren aber doch die Eindrücke, die ich durch persönliche Inaugenscheinnahme dort gewann.

Anfang November 1914 führte unter Weg über Thorn-Alexandrowka-Rigawa nach Wlozawa, einer Stadt, die vielleicht 10. bis 12.000 Einwohner haben mag. Ueber deren Straßenbild und Bebauung hat man aber ein Kopfschütteln.

Die Stadt selbst hatte unter der Beschießung nur äußerst wenig gelitten, so daß also der jämmerliche Zustand der Straßen dadurch nicht verschlechtert worden sein konnte.

In vielen Fällen dient dieser Raum zugleich als Küche und Schlafzimmer, und da in den ärmeren Kreisen der Kinderreichtum sehr groß ist, so findet man nicht selten ein Duzend und noch mehr Personen in einem solchen Raum zusammen.

Für uneheliche Kinder wird Kriegshinterbliebenenrente nur dann gezahlt, wenn der uneheliche Vater die uneheliche Mutter später heiratete, das Kind somit durch nachfolgende Ehe legitimiert wurde.

Eltern und Großeltern erhalten für einen gefallenen Sohn oder Enkel die Rente nur dann, wenn der Gefallene ihren Unterhalt ganz oder teilweise zu bestreiten hat, und wenn sie bedürftig sind.

Eltern und Großeltern erhalten für einen gefallenen Sohn oder Enkel die Rente nur dann, wenn der Gefallene ihren Unterhalt ganz oder teilweise zu bestreiten hat, und wenn sie bedürftig sind.

Eltern und Großeltern erhalten für einen gefallenen Sohn oder Enkel die Rente nur dann, wenn der Gefallene ihren Unterhalt ganz oder teilweise zu bestreiten hat, und wenn sie bedürftig sind.

Eltern und Großeltern erhalten für einen gefallenen Sohn oder Enkel die Rente nur dann, wenn der Gefallene ihren Unterhalt ganz oder teilweise zu bestreiten hat, und wenn sie bedürftig sind.

Eltern und Großeltern erhalten für einen gefallenen Sohn oder Enkel die Rente nur dann, wenn der Gefallene ihren Unterhalt ganz oder teilweise zu bestreiten hat, und wenn sie bedürftig sind.

Aus unseren Rechtschutzbüros.

Nachträgliche Lähmung als Unfallfolge anerkannt.

Der Bergmann Heinrich Herkmann erlitt im September 1918 im Schachtbetriebe des Kalmer's Sigmundshall als Hauer an der Bohrmaschine plötzlich einen heftigen elektrischen Schlag.

Der Bergmann Heinrich Herkmann erlitt im September 1918 im Schachtbetriebe des Kalmer's Sigmundshall als Hauer an der Bohrmaschine plötzlich einen heftigen elektrischen Schlag.

ich gelegentlich eine Familie, die aus dreizehn Köpfen bestand, darunter vier der Schule entwachsene Kinder, zwei Jungen und zwei Mädchen; alle saßen gemeinsam mit den Eltern in dieser dumpfen, stickigen Höhle.

So wie es in Wlozawa und Umgebung aussah, genau dieselben Zustände findet man überall. Riadz, Kutno, Głowno, Strzykow, Łowicz — alle diese Städte boten ein Bild des Jammers und Elends.

Schmutzige, arme Lebenshaber preisen überall ihre in sehr vielen Fällen nicht besonders einladend aussehenden Waren an. Das Hundstreichloch kostete im November noch stellenweise 35—40 Pf., aber Ende November stiegen auch hier die Preise sehr.

Auf dem Lande herrscht durchweg nur Landwirtlichkeit, und ist der Verdienst der Arbeiter äußerst gering. Im allerschlimmsten Falle be-

diesen Gründen war wohl auch vom Werke zunächst die Anmeldung des Unfalles unterblieben. Erst von unserer Seite wurde A. geraten, auf alle Fälle seine Ansprüche bei der Section III der Knappschafts-Versicherungsgesellschaft geltend zu machen und eine Unterjurisdiction zu beantragen.

Erst am 8. Juni 1914 fand dann die Unfalluntersuchung auf dem Werke durch Vernehmung des A. selbst und einer Reihe Zeugen statt. Durch Zeugen wurde dann festgestellt, daß A. tatsächlich den elektrischen Schlag erlitten hat, daß die Isolation am Leitungsfabel defekt gewesen ist, daß A. auf einer eisernen Platte gestanden, aufgeschrien, dann an der Maschine festgelesen habe und bewußtlos wurde.

Der Knappschaftsarzt Dr. Vormann hielt zwar Unfallfolge für unwahrscheinlich, enthielt sich aber einer bestimmten Diagnose. Deshalb sandte die Knappschafts-Versicherungsgesellschaft A. zur Untersuchung nach Hannover bei Herrn Professor Dr. Bruns, zweifellos eine Autorität auf diesem Gebiete.

Das Knappschafts-Oberberufungsamt zu Clausthal belauete damit die Königl. Universitätsklinik in Göttingen mit der weiteren Untersuchung und Begutachtung. A. war zu diesem Zweck ca. vier Wochen in der Klinik.

Das Knappschafts-Oberberufungsamt zu Clausthal belauete damit die Königl. Universitätsklinik in Göttingen mit der weiteren Untersuchung und Begutachtung. A. war zu diesem Zweck ca. vier Wochen in der Klinik.

Aus unseren Rechtschutzbüros.

Nachträgliche Lähmung als Unfallfolge anerkannt.

Der Bergmann Heinrich Herkmann erlitt im September 1918 im Schachtbetriebe des Kalmer's Sigmundshall als Hauer an der Bohrmaschine plötzlich einen heftigen elektrischen Schlag.

trägt der Lohn pro Tag 60—70 Kopelen = 1,20—1,40 Mk. nach deutschem Gelde. Daß dabei Frauen und Kinder mitarbeiten müssen, ist erklärlich.

Über selbst in den kleineren Städten ist der Verdienst nicht höher. Stumm und stierenden Wädes geht die Bevölkerung umher, überall eine völlige Gleichgültigkeit und Teilnahmslosigkeit. Die Bevölkerung ist äußerst arm.

Analysierungen und Rohrwasserleitungen kennt man nicht. Trinkwasser wird in den meisten Fällen aus einem Ziehbrunnen geholt, der sehr oft auf irgend einem Platze der Gemeinde steht. Ein sieben bis acht Meter langer Balken mit einer kurzen Kette oder einem Strick an einem Ende erstreckt die bei uns noch in manchen ländlichen Gemeinden übliche Drehrolle.

Von uns wurde dann noch darauf hingewiesen, daß, wenn auch Herr Prof. Dr. Richtwiz 10 Prozent der Erwerbsunfähigkeit auf...

Nachrichten aus der Montanindustrie.

Belegschaft und Uberschüsse der preussischen Eisenerz-Bergwerke, Hütten und Salinen.

Wir berichteten schon, daß die preussisch-sächsische Bergwerksverwaltung in den letzten Jahren einen guten Betriebsablauf hatte.

Table with 3 columns: Year, Belegschaft (Employees), and Meingewinn pro Kopf der Belegschaft (Profit per employee).

Der Meingewinn pro Kopf der Belegschaft ist demnach seit 1907 wieder ständig (mit Ausnahme von 1911) im Steigen begriffen.

Im Zeitalter der Geldverdiener.

Wir verzeichnen nachstehend die Meldungen über neuere Preis-erhöhungen:

Die Kohlenhandels-Vereinigungen Mitteldeutschlands haben beschlossen, die Preise für Kohlen durchschnittlich um 5 Pf. der Zentner zu erhöhen.

Die Breslauer Eisen-Großhändler erhöhen die Preise ab Lager für Stabeisen und Eisenbleche um 10 Mk. für die Tonne.

Die Vereinigung der rheinisch-westfälischen Schweißwerke beschloß, mit Rücksicht auf die Erhöhung der Roheisenpreise um 7 Mk. pro Tonne die Verkaufspreise für Schweißbleche, den gestiegenen Unkosten entsprechend, um 10 Mk. pro Tonne zu erhöhen.

Ab 1. April ist eine Erhöhung der Kohlen-Nichtpreise des rheinisch-westfälischen Kohlenhandels um 2 Mk. pro Tonne eingetreten.

Was für Preise jetzt über die Syndikats-Nichtpreise hinaus beim Kohlenverkauf erzielt werden, läßt folgende Mitteilung der 'Bergwerks-Zeitung' (Nr. 81) ahnen:

Die gesamte Förderung an Kohlen geht nach wie vor glatt in den Verbrauch über, obgleich die Propaganda des Syndikats zugunsten einer stärkeren Verwendung von Koks steigende Erfolge aufweist.

Also werden nun bis 70 Prozent höhere als die vom Syndikat offiziell bekannt gegebenen Preise, die ohnehin ab 1. April durchschmittlich um 2 Mk. erhöht sind, gefordert, die wir müssen bezahlgewärtigen.

Dieselbe vorgenannte Persönlichkeit teilt der Presse weiter mit, auf dem Roheisenmarkt sei die Nachfrage so stark, daß die Preise erhöht werden, ohne Beanstandung bewilligt würden.

Die Grobblech-Walzwerte haben auch die im Inland gültigen Preise um 7,50 Mk. hinaufgesetzt, so daß sich der Grundpreis für gewöhnliche Grobbleche aus Flußeisen für alle weiteren Abkäufer im laufenden Viertel d. J. jetzt auf 127,50 Mk., Bruchgrundpreis Siegen

oder Essen, mit einem Nachschuß von 1 1/2 Prozent, stellt. Den Händlern wird eine Vergütung von 1 Mk. für die Tonne bei der Abnahme von 50 Tonnen und von 2 Mk. für die Tonne bei der Abnahme von 100 Tonnen gewährt.

Die Vereinigung rheinisch-westfälischer Bauereisenwerke hat die Verkaufspreise um 5 Mk. für die Tonne hinaufgesetzt, so daß der Grundpreis jetzt 130 Mk. beträgt.

Der Westdeutsche Eisenerzverband hat Anfang Februar eine Preiserhöhung von 10 Mk. pro Tonne ab Lager beschlossen und hat dann abermals die Preise um 10 Mk. pro Tonne erhöht mit Wirkung ab 1. März.

Sehr Notter Gehaltsgang auch im Erzbergbau.

Dem 'Berl. Tagebl.' wird aus Luxemburg berichtet: 'Eine ähnliche Hochkonjunkturperiode wie die jetzige dürfte die luxemburgische Erzindustrie kaum noch erleben haben.

Aus der deutschen Arbeiterbewegung.

Bessere Verständigung unter den Gewerkschaftsrichtungen? Der 'Regulator', das Blatt des G. J. Dunder'schen Gewerkschaftsvereins der Maschinbauer und Metallarbeiter, schreibt:

Nach dem Kriege treten die wirtschaftlichen Auseinandersetzungen zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitern ohne weiteres wieder ein, nur in der Art der Auseinandersetzung könnte eine Besserung kommen, das hängt von dem Willen beider Parteien ab.

Das 'Korrespondenzblatt' unserer Generalkommission verhält sich dieser Anregung gegenüber nicht ablehnend, hält aber mit Recht eine offizielle Stellungnahme der Zentralleitungen der G. J. Dunder'schen, der Christlichen und der polnischen Gewerkschaften zu der aufgeworfenen Frage für notwendig.

Wir schließen uns rückhaltlos dem Wunsch nach einer besseren Verständigung zwischen den verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen an. Der gute Wille dazu kann nirgends stärker vorhanden sein als bei uns.

'Ich bin stolz auf meine Frau.'

Welche von unseren verheirateten Leserinnen möchte das nicht gern aus dem Munde ihres Mannes hören? Viele Ehemänner freilich sind mit solchem Lob sehr sparsam, nicht etwa, weil sie keine Ursache dazu hätten, sondern aus ihrer Meinung nach erzieherischen Gründen.

über seine brave Frau mittelst, obwohl es eigentlich wohl nur für uns bestimmt war. In dem Selbstpostbrief aus Müstisch-Polen heißt es:

'Dank dank ich euch, Kollegen, für die läbliche Anerkennung der Geschäftsführung meiner Frau, und ich versichere euch, daß ich, falls ich darauf, eine Frau zu besitzen, die in der schweren Zeit es sich nicht zu viel sein läßt, sich in den Dienst der Gewerkschaftsbewegung zu stellen. In der Hoffnung, daß es mir bald möglich sein wird, selbst wieder Hand anzulegen, verbleibe ich mit kollegialem Gruß euer'

Wir können dem Kollegen den Stolz, den er über seine Frau empfindet, schon nachfühlen. Bis zur Einberufung zum Seerechtsdienst hat er in treuer Pflichterfüllung die Kassenführung des Verbandes in der Zahlstelle S. im Rheinland geführt, und als ihn der Dienst für das Vaterland abrief, hat seine tapfere Frau die Verbandsgeschäfte übernommen und energisch und umsichtig weiter geführt.

In der Hauptsache einig.

Als Ergänzung zu unseren gleichbetiteltten Ausführungen in der vorigen Nummer dieser Zeitung möchten wir noch mitteilen, daß der Reichstagsabgeordnete Eduard Bernstein in der Nummer des 'Vorwärts' sich ausdrücklich gegen die Auffassung wendet, die Stimmenerklärer im Reichstag am 20. März d. J. seien nicht auf die Sicherheit Deutschlands bedacht.

'Der Patriotismus ist keine Schablone, die allem eine und dieselbe Gestalt gibt. Er kann sich verschiedenartig betätigen. Wir wissen heute, daß auch die Väter der Internationale volles Verständnis für patriotische Empfindungen hatten und solche, wo sie Anlaß dazu sahen, auch betätigt haben.

Dieser Auslassung Bernsteins fügt die bekanntlich auf dem 'tabakalen Hügel' stehende 'Leipziger Volkszeitung' (Nr. 77) hinzu: 'Wenn wir in dieser Ausführllichkeit auf die Sache eingehen, so bedarf es, weil wir das Bedürfnis haben, vor der Öffentlichkeit und vor allem vor den eigenen Parteigenossen auf das unangenehmste festzustellen, daß unsere Opposition gegen die Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ebensowenig wie die Haltung des Genossen Bernstein mit einer Verneinung der Bürgerpflicht im Kriege irgend etwas zu tun hat.'

Die 'Leipziger Volkszeitung' war es auch, wie wir (in Nr. 14) schon berichteten, die ihrer hohen Befriedigung über die außerordentlich starke Zeichnung der zweiten deutschen Kriegsanleihe Ausdruck gab.

Internationale Rundschau.

Im Meinungsstreit.

Die holländischen Sozialdemokraten haben auf ihrem Parteitag nach zweitägiger Debatte über die Stellung der Partei in Sachen der Landesverteidigung mit 555 gegen 231 Stimmen (10. Stimmenerhaltungen) eine Resolution angenommen, in der erklärt wird, daß in dem durch den Krieg geschaffenen Zustand das Interesse der holländischen Arbeiterklasse mit dem Interesse der ganzen Nation zusammenfalle und, entsprechend der von der sozialistischen Internationale stets geforderten Selbstbestimmung aller Völker, die Wahrung der Unabhängigkeit und Neutralität mit allen verfügbaren Mitteln gebiete.

Dieser Beschluß billigt die Haltung der Parteileitung und der Parlamentsfraktion, welche (wie die sozialdemokratische deutsche Reichstagsfraktion) der Regierung die Mittel zur Landesverteidigung bewilligt hat. Die von der Minorität vorgeschlagene Resolution heißt gleichfalls die Bewilligung der Kredite gut, weil sie den Willen ausdrückt, die Kriegsgroßere aufserhalb des Landes zu halten, erklärt aber auch,

daß die Annahme der Kreditvorlage nicht die Bereitschaft zur Landesverteidigung einschließe. Für die Arbeiter sei die nationale Selbstständigkeit ein Verteidigungskrieg nicht wert, der überdies die Arbeiter an die Seite der Kapitalisten bringe und die Solidarität des Proletariats breche.

Ein 'gehobener' Sterblicher wird nicht verstehen, wie man die Bewilligung von Mitteln für die Landesverteidigung gutheißen und doch erklären kann, nicht bereit zu sein, das Land zu verteidigen. Die Resolution der Opposition in der holländischen Sozialdemokratie bringt aber auch ein Bekenntnis zu einem Internationalismus, das zwar der von den hervorragenden Theoretikern des demokratischen Sozialismus ungewöhnlich ausgesprochenen Notwendigkeit, die nationale Selbstständigkeit zu erhalten, widerspricht, jedoch in der oppositionellen Resolution ausgesprochene Maxime der Kosmopolitismus ist die 'Theorie' einer anarcho-syndikalistischen Gruppe, als deren Wortführer der auch in Deutschland sehr bekannte Schriftsteller Pannekoek sich nun wieder in seiner holländischen Heimat aufhält. Was in der betreffenden Resolution über die Ueber-Internationalität der Arbeiter gesagt ist, das ist eben die Ansicht der Pannekoek, Madet, Parabellum und ihrer Genossinnen. Diese verächtliche Ansicht haben diese Leute auch in Deutschland jahrelang mehr oder weniger verpredigt als 'wahren Sozialismus' bezapfen können, sogar von einflussreicher Seite aus als 'Lehrer der proletarischen Jugend'. Die Folge davon ist, daß sich in manchem Kopfe die Ansicht als 'wahrer Sozialismus' festgesetzt haben, die von sozialdemokratischen Parteitag wiederholt als anarcho-syndikalistische oder anarchistische Vertiefungen in schief zurückerwarteten wurden. Nun hat auch der Parteitag der holländischen Sozialdemokratie die Pannekoekerei abgelehnt.

Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß unter dem ungeheuren Einbruch der schrecklichen Kriegsergebnisse sich bei manchen feilsche Erschütterungen vollziehen, die ihn seine bisherigen Anschauungen als irrige erscheinen lassen. Damit wird aber nicht etwa nur der Boden für eine zersetzende Propaganda à la Pannekoek-Madet vorbereitet, sondern auch die an der Erhaltung der von uns als ungetrübte empfundenen Zustände interessierten konservativen Parteien profitieren davon. Ist es doch in dem republikanischen Frankreich so weit, daß die Anhänger der Wiederaufrichtung eines Königtums mit kirchlichem Beifall ungeniert für ihre Pläne eintreten. Namentlich ist es dort ein großer Teil der Geistlichkeit, der sogar die Kirchen zur monarchistischen Propaganda benutzt. In den Kangelreden wird vor massenhaft herbeiströmenden Zuhörern zum Krieg bis zur Vernichtung Deutschlands, das auch als katholisch-feindliches Land hingestellt wird, gehetzt und für die Zerstörung der republikanischen Verfassung agitiert! Diese Wanderreden werden - in den Kirchen! - mit lauten Weisfalschungen (auch Gänbelkatheten) belohnt! 'Niemand', so heißt es in einem Bericht aus Paris, 'waren die Kirchen auch von Männern so stark besucht wie nun. Die kirchliche Propaganda macht große Fortschritte. Ein besonders eifriges Werk mit ausführenden Schilferungen der 'deutschen Greuelkaten' ist von einer Vereinigung, in der vom Bischof bis zum Kaplan zahlreiche Kleriker den Ton angeben, herausgegeben worden. Die monarchistisch-klerikalen Zeitungen konnten ihre Aufträge stark erhöhen, die bürgerlich-radikalen und sozialistischen Blätter verloren bedeutend an Lesern. Auch im Seere wird eine intensive kirchliche Propaganda getrieben gegen die Republikaner und Sozialisten. Manche Truppenteile stehen schon ganz unter dem Einfluß kirchlicher Offiziere.'

So also wirkt der Krieg auf die öffentliche Meinung in Frankreich ein. In einem Lande, wo die Berufung von zwei Sozialisten als Minister immerhin Zeugnis für den Einfluß der modernen Arbeiterbewegung ablegt. Wir lernen auch daraus, daß die Volksmasse durch-

auch nicht so antinational gefonnen ist, wie die Nichts-als-Theoretiker, die von der Stube aus die „Massenstimmung“ beurteilen, annehmen und danach Resolutionen fabrizieren. Wenn sie in ihren engen Kreisen, in Bezirkskonferenzen oder auch in gelegentlich stark besuchten Versammlungen Waffel finden, dann halten die Weltfremden diesen Waffel für „Massenstimmung“. Wie die breiten, tiefen Massen, auf deren Anteilnahme es doch schließlich ankommt, wirklich gefonnen sind, das erfahren die in der Kleinarbeit tätigen Agitatoren besser als die Stubegelehrten.

**Die Lohnbewegung der Bergleute in Großbritannien.**

fast, nach Meldungen der Tagespresse aus der Woche nach Ostern, festlicher geworden sein, weil die Vereinigung der Werksbesitzer bestimmt eine Lohnserhöhung von 20 Prozent abgelehnt habe. Die Werksbesitzer sollen sehr, mit den einzelnen Distriktsverbänden der Bergarbeiter über eine abgestufte Lohnserhöhung zu verhandeln. In Süd-Wales seien 10 Prozent Lohnserhöhung angeboten. Ein Delegiertenkongress (oder eine Komiteestellung?) der Bergarbeiterverbände soll in diesen Tagen zusammentreten.

Nach der „Frankfurter Zeitung“ (Nr. 98 vom 9. April) haben die Delegierten der Bergarbeiterverbände in London eine Versammlung abgehalten, in der die Belagerung der Grubenbesitzer, einen allseitigen Lohnzusatz zu bewilligen, besprochen wurde. Die überwiegende Mehrheit erklärte sich für Aufrechterhaltung der Forderung. Eine gleichmäßige Zulage müsse über das ganze Land hin gefordert werden und sei gerechtfertigt, da überall die Lebensmittelpreise gleichmäßig gestiegen seien. Die Grubenbesitzer werden nochmals um eine Zusammenkunft mit den Arbeiterdelegierten ersucht. Wird dieses Ersuchen abgelehnt, dann werden die Delegierten aller Distrikte am 21. und 22. April zusammentreten, um über die Lage zu beraten.

Nach der „Main-Post“, (Nr. 278 vom 10. April) vermachte die 200.000 Mitglieder umfassende südwalisische Bergarbeitergewerkschaft die angebotene Lohnserhöhung um 10 Prozent als ungenügend. Nach der „Times“ hat der geschäftsführende Ausschuss des Verbandes der englischen Bergarbeitergewerkschaften am 7. April beschlossen, an Sir Thomas MacLiffe, den Geschäftsführer des englischen Grubenbesitzerverbandes, das Ersuchen der Arbeiter über die Ablehnung der geforderten Lohnserhöhung von 20 Prozent auszudrücken. Am 21. und 22. April soll auch danach in London eine Tagung stattfinden, um über die Mittel zu beraten, die zu ergreifen sind, um die geforderte Lohnserhöhung durchzusetzen.

**Ein englischer Gewerkschaftsführer über den Krieg.**

Die „Metallarbeiter-Zeitung“ ist in der Lage, aus dem Monatsblatt des großen britischen Gewerkschaftsvereins der Vereinigten Maschinenbauer auch für unsere Leser wertvolle Äußerungen des Generalsekretärs des Maschinenbauerverbandes, Young, über den Krieg mitzuteilen. Er spricht sich im Augustheft klar über die verhängnisvolle Rolle der Regierung seines Vaterlandes aus, die nicht um der Neutralität Belgiens willen, sondern in der Hoffnung, daß am Ende des Kampfes die Macht Deutschlands zur See und zu Lande beträchtlich geschwächt werde, sich an dem Kriege beteiligte. (Das selbe geschah auch die sehr deutschfeindliche Londoner „Times“ am 9. März d. J. offen ein.) Young kommt zu dem Schluß:

„Welche Erfolge oder Mißerfolge der Krieg uns in diesem unheiligen Streite auch bringen mag, laßt uns nicht ungebührlich niederbeugen oder ruhmsüchtig sein. Kriegserfolge sind ebenso wie Niederlagen schmerzliche Lasten für die Völker. In allen Ländern werden die Armen die Leiden des Krieges am schärffsten fühlen. Die organisierte Arbeiterbewegung aller Länder muß nach einem baldigen Frieden streben, muß gutes Einvernehmen säen und nicht Haß, muß den Geist der Brüderlichkeit pflegen und unseren Glauben stärken, daß die Sache der Arbeiter in allen Ländern gefördert werden kann und sollte und in Wirklichkeit auch gefördert wird durch das wachsende Zusammenhalten der Arbeiter zu dem Zweck, freiere gewerbliche und politische Einrichtungen zu schaffen, die auf einem andauernden Frieden zwischen den Völkern der Erde aufgebaut sind.“

Diese Sätze können wir als grundsätzliche Gegner des Krieges unterschreiben. Im Septemberheft schreibt Young im ähnlichen Sinne, zwar als ein für die Interessen seines Landes eintretender Patriot, aber doch als Gegner der Völkerverhetzung. Im Oktoberheft tabelt er schon das unisidne Verhalten einiger Verbandsmitglieder gegen Arbeitkollegen deutscher Abkunft und fordert „hochherzige Behandlung“ der in Haft befindlichen Deutschen. Im Novemberheft wird die Justiz eines anscheinend von der Kriegshocherei angeleiteten Verbandsmitgliedes, das sich mit Schärfe gegen die menschenfreundlichen Äußerungen Youngs wendet und die Deutschen mit den bekannten Verdächtigungen und Verleumdungen regaliert. Darauf antwortet Generalsekretär Young:

„Unser Briefschreiber sagt uns, daß die deutsche Arbeiterbewegung für diesen Krieg verantwortlich sei, daß sie die Verschönerung der Junkerläge in Deutschland unterstütze, daß sie einer vorbrecherischen Organisation Zukunft gewähre und Weisheit laute usw. Alle diese Behauptungen beweisen nur, daß unser Briefschreiber, der ein wenig in Soziologie, Psychologie und Logik hineingeraten hat, besser täte, wenn er zu seinen Scheitern zurückkehrte und sich dazu noch einen Überblick über Verfassungsgeschichte verschaffte, als ein Geistesmittel gegen den böswärtigen Anfall von Deutschfeinderei, der allein verantwortlich erscheint für seine unbedenkenliche Aufwallung vorläufiger Ressentiments und wüßstüchiger Voreingenommenheit. Die deutschen Arbeiter für diesen Krieg tadeln, heißt, sie für Oesterreichs Angriff auf Serbien und für Rußlands Einmischung zugunsten Serbiens und gegen Oesterreich tadeln. Beides ereignete sich, ehe Deutschland sein Ultimatum an Rußland gerichtet hatte. Deutschland mag auf eine günstige Gelegenheit zu einem Kriege gegen Frankreich gewartet haben, aber ein Tadel gegen die deutschen Arbeiter beruht nur auf Behauptungen, die nicht durch Tatsachen bestätigt werden. Der Deutschfeinderei hat geäußert, was, wie ich sicher bin, die Mehrheit unserer Mitglieder nicht unterschreiben wird. Die Verabschiebung des deutschen Militarismus bedeutet nicht notwendig eine Unterwerfung zwischen deutschem, französischem, russischem Militarismus und der britischen Verantwortung der allgemeinen Wehrpflicht erkennen. Der Geist, der sie erzeugt und belebt, ist abjektiv in jedem Lande, einerlei, ob seine Soldaten für oder gegen uns kämpfen. Aber meine Meinung ist, daß ich gesagt habe, daß die britischen Arbeiter keinen Streit mit den Arbeitern in Deutschland und Oesterreich haben. Ich bin noch derselben Meinung. Weder das Volk von Britannien, Frankreich, Rußland, Deutschland, noch das von irgend einem anderen in den Krieg verwickelten Lande ist bestraft worden. Wir befinden uns darin und die Vaterlandsiebe treibt uns, durchzuhalten. ... Der deutsche Soldat und der britische Soldat tun in der gleichen Weise ihre Pflicht, wie unbedingend und zuwider sie ihnen auch sein mag. Pflicht und Religion sind immer vereint. Ich glaube, daß die organisierten Arbeiter beider Länder einem dauernden Frieden zugeneigt sind, und darum sagte ich, daß es nicht ein Volkskrieg sei, darum sagte ich, daß wir keinen Streit mit den deutschen Arbeitern als Arbeiter haben, darum sagte ich: Wir müssen nach einem baldigen Frieden streben, müssen gegenseitige Zuneigung und keinen Haß erregen, müssen den Geist der Brüderlichkeit pflegen. Das ist weder Sophismus noch Geschwätz. Das ist die Sittenlehre der Vaterlandsiebe, durchdrungen vom Geiste der Menschenfreundlichkeit. Es ist die Sittenlehre des Kriegers, der für sein Vaterland kämpft ohne sich um die Herzen derjenigen, die, ebenso wie er, für ihr Vaterland kämpfen. Ich sage, es ist möglich für Völker, gemeinsame Wege zu führen, ohne daß persönliche Feindschaft die einzelnen Angehörigen jedes Volkes gegen einander noch besonders anreizt. Das zeigt sich auch in unserer Sorge für die Verwundeten oder Gefangenen, die in unsere Hände fallen. Das zeigt sich auch auf den Schlachtfeldern zwischen Freunden und Feinden, wenn sie Seite an Seite verwundet liegen.“

Das ist in der Tat die Sittenlehre der Vaterlandsiebe, durchdrungen von dem Geiste der Menschlichkeit! Dieser englische Gewerkschaftsführer wird sicher ausgesprochen haben, was auch Millionen seiner Landsleute trotz der verbrecherischen Kriegshocherei der „Times“ und ähnlicher Mäler denken. Was Young über die Vaterlandsiebe, die daraus erschwandene Pflicht zur Vaterlandsverteidigung, und über eine hilflose Vergiftung der internationalen Kulturbeziehungen durch die Erregung des Völkereifers schreibt, das ist auch die Meinung der gewerkschaftlich und politisch geschulten Arbeiter Deutschlands. Daß Young nicht ein beliebiger Engländer, sondern der Generalsekretär des ältesten und am stärksten

organisierten großen Maschinenarbeiterverbandes ist, verleiht seinen Ausführungen ein besonderes Gewicht.

Auf der am Ostermontag in Norwich abgehaltenen Jahreskonferenz der britischen Unabhängigen Arbeiterpartei erklärte das Parlamentsmitglied Jovett, die Wähler seien durch die geheime Diplomatie, die von den Wählern keinen Auftrag hatte, für den Krieg festgelegt worden. Dieser Geheimdiplomatie müsse nach dem Kriege ein Ende gemacht werden. Ein anderer Redner sagte: „Der Sieg Rußlands ist ein ebenso große Niederlage für die englische Demokratie, wie der Sieg des deutschen Militarismus.“ In einer Resolution wurde erklärt, das Bündnis Englands und Frankreichs mit Rußland sei nur gezeichnet, die Macht zu Rußland in Europa und Asien zu stärken. Diese Erklärung bekundet mehr weltpolitische Einsicht, als das törichte „Geschwätz“ romanischer „Demokraten“, „man“ kämpfe „mit Rußland für die Freiheit Europas“.

**Aus dem Kreise der Kameraden. Oberbergamtsbezirk Dortmund.**

**Eingaben um Teuerungszulagen.**

Die Bergarbeiterverbände haben am 20. März an den Minister für Handel und Gewerbe, Dr. Seydow, an den Vorstand des Grubenverbandes und den Vorstand des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins Eingaben gerichtet, worin ab 1. März für verheiratete Arbeiter 60 Pf. und für unverheiratete Arbeiter 40 Pf. Teuerungszulagen pro Schicht gefordert werden. Darauf hat der Vorstand des Grubenverbandes am 1. April geantwortet, daß er die Eingabe an die zuständigen Stellen, soll wohl heißen an die einzelnen Grubenverwaltungen, weitergegeben habe. Von den anderen Stellen ist eine Antwort noch nicht eingegangen.

**Galgenshumor eines Landstürmers.**

Einer unserer Verbandsangestellten, der als 43jähriger Landstürmer in russisch-Polen kämpft, schreibt uns: „...Nieder Kamerad! Leben würde ich, könnte ich mich in meinem jetzigen Habit vor Dir produzieren. Seit fünf Wochen nicht rasiert, auch nicht gebadet, oberflächlich gewaschen nicht mehr seit vier Tagen, in einem Anzug, in dem man alles macht und der trotzdem keine Würste kennt. Stelle Dir bitte ein solches Galabrech vor! Eine Frau ist mit mir verglichen eine nette und adrette Dame. Und doch: ein Trost ist mir geblieben! Wir sind nämlich alle egal breit und vermischt, nur in der mehr oder minder würdevollen Körper- und Wesenhaltung offenbart sich die soziale Stellung des einzelnen etwas. Aber sonst! Köhnte ich besser nach dem Leben zeichnen, Du könntest Stützen zu sehen bekommen! Wenn z. B. ein mit einem hübschen Respektbändchen begabter Lehrer, der zu Hause seinen Schülern die Sauerkeit als höchste Tugend predigt, auf einem festgestellten Ziegelfeld neben dem Mist steht, das Hochgeschwür zwischen den Knien und — mangels eines Stuhles — mit den dreizehn Fingern die Fleischbroden aus der Graupenuppe isst. Oder wenn Du sehen könntest andere behäbige einseitige Stammtischphilister, wenn sie zum Futtern ihren Köffel aus dem Stiefelsack ziehen und damit ihren Schnaps leeren, der nach Erbsen, Bohnen, Meis, Kumpfsch und Graupen kurz nach allem schmeckt, was es hier seit 14 Tagen gibt! So leben wir, so leben wir, so leben wir alle Tage! Nach Dir einen Vers draus. Sonst ist jetzt wenig los, höchstens daß die Russen uns mal eine Patrouille abschicken oder eine Feldwache, oder einen Pfleger verziehen. Schade tut uns diese gegenwärtige Ruhe nicht, die Tage vom 1. bis 9. März waren etwas zu happig, als daß ich ihre Wiederholung wünsche.“

Unser Kamerad schließt mit dem Wunsche, es möchte recht bald der Friede die Landstürmer wieder heim zu ihren Familien und Kameraden zurückführen. Diesen Wunsch haben auch wir, obgleich wir „Zurückgebliebenen“ die furchtbaren Kriegsschrecken und die unsäglichen Strapazen unserer tapferen Soldaten nur vom Hörensagen kennen. Möge sich bald ein Weg finden, der uns zum Segen der Menschheit den Abschluß eines ehrenhaften gestrichelten Friedens ermöglicht.

**Wir müssen auch gewerkschaftlich durchhalten.**

Werte Freunde! Besien Dank für die regelmäßig eintreffenden drei Exemplare der „Bergarbeiter-Zeitung“. In unserem einmütigen Aufrufschreiben (wir liegen direkt über der russischen Grenze in einem riesigen Gefangenenlager, das als Quarantäne dient) wird eine Zeitung ganz anders geachtet als zu Hause. Wir haben in unserer Landstürmerkompanie etwa drei Duzend Verbandsmitglieder aus den Bezirken Hamm, Wids und Oberhausen. Hier in der russischen Einöde können sich Herzen und Ohren leichter für die eindringlichen Lehren der Arbeiterbewegung. Der Krieg und seine furchtbaren sozialen Erscheinungen muß ja auch für den geistig schwächeren Arbeiter ein drastischer Aufwachungsunterricht sein, der nachhaltiger wirkt als Hunderte von guten und schlechten Versammlungsvorträgen. Und darum glaube ich an einen neuen Aufschwung der Arbeiterbewegung nach dem Kriege. Freilich werden unsere überseeischen Absatzgebiete auf ein halbes Jahrzehnt verloren sein. Ganze Exportindustrien werden durch den Krieg und seine Auswirkungen unterbrochen sein. Das wird gewaltig zurückwirken auf die Kohlen- und Eisenproduktion, wenn auch wieder in anderen Industriezweigen mit Vollauf gearbeitet wird, soweit die durch den Krieg zerstörten und verbrauchten Güter wieder erneuert werden müssen. Der Bergbau oder richtiger: die Bergarbeiter werden aber vor Erschütterungen nicht bewahrt bleiben. Während des Krieges sind Zehntausende von Arbeitskräften, die in anderen Berufen arbeiteten, zum Bergbau zugeführt. Sie werden bei der Unfähigkeit der Erziehungseinrichtungen zum großen Teil nicht daran denken, den Bergbau zu verlassen. Werden nun durch die über kurz oder lang erfolgende Beendigung des Krieges weit über hunderttausend im Waffendienst stehenden Bergarbeiter für ihre Berufsarbeit wieder frei, so stehen wir vor einer schweren Aufgabe, wenn die Aufnahmefähigkeit des Kohlenmarktes sich nicht möglichst rasch in entsprechender Weise erweitert. Und trotzdem wage ich von einem neuen Aufschwung der Arbeiterbewegung zu reden, weil die durch die harte Schule des Krieges gegangenen Scharen von Gewerkschaftlern und Sozialisten heute die Arbeiterbewegung mit ganz anderen Augen betrachten wie vor dem Kriege. Der Krieg setzt einen Berg von Gleichgültigkeit hinweg. Unsere im Kriege stehenden Mitglieder werden als Männer der Tat wiederkehren, weil sie begriffen haben, daß namentlich in der Arbeiterbewegung das Mundstücken gar nichts hilft. Dazu kommt, daß nach dem Kriege eine ganze Reihe von Erscheinungen naturnotwendig auftreten werden, die die Tendenz haben, die Lebenshaltung der Arbeitermassen herabzudrücken. Ich sehe von dem stets vorhandenen guten Willen der Werksbesitzer zu ihrer Bereicherung ganz ab. Solche Erscheinungen werden aber die Notwendigkeit der Arbeiterbewegung mehr noch als vor dem Kriege fühlbar machen und die in Kampf und Leid gestählten Gewerkschaftsmitglieder zur Entfaltung der größten Energie auffordern. Es verleiht sich ganz von selbst, daß die Stiefeligen, die den Gefahren und Entbehrungen des Krieges persönlich erlitten haben, bis zur Beendigung des Krieges an der Aufrechterhaltung und am Ausbau der Organisation arbeiten müssen. Das wird jeder etwas nachdenkende Kamerad begreifen. Er wird ja durch seine zurückkehrenden Kameraden nicht mit niedergeschlagenen Augen begrüßt werden wollen. Wir müssen also hier draußen im Feindesland und zu Hause in der gewerkschaftlichen Pflichterfüllung mit aller Energie durchhalten, bis wir nach dem Kriege auf dem alten massiven Fundament weiter bauen können am Zukunftstempel der Menschheit, in dem, allen Stürmen und Kämpfen der Gegenwart zum Trost, Freiheit, Wohlfahrt und Glück aufsprühen werden für alle Mühseligen und Beladenen. Auf ein frohes Wiedersehen und eine erspriessliche Friedensarbeit hoffend, grüßt herzlich Euer N. O.

**Oberbergamtsbezirk Breslau.**

**Teuerungszulage im niederschlesischen Bergbau.**

Unsere Forderung auf Lohnserhöhung hat der Bergbauliche Verein für Niederschlesien abgelehnt, auch den Arbeiteraussschüssen wurde von den einzelnen Grubenverwaltungen eine abschlägige Antwort zuteil. Diese ablehnende Haltung läßt sich nicht rechtfertigen. Das mag man in Grubenbesitzerkreisen wohl auch eingesehen haben und so folgt recht spät den Kohlenpreiserhöhungen auch eine kleine Teuerungszulage. Diefelbe soll für alle Gruben einheitlich sein und ab 1. April gezahlt werden. Nach den Bekanntmachungen auf den jüngstigen Gruben sollen

erhalten alle ledigen und verheirateten, aber kinderlosen Arbeiter, Aufseher und Maschinenwärter 10 Pf. pro Schicht. Die niedrig entlohnten ledigen und verheirateten, aber kinderlosen Arbeiter (Schlepper, Feiger, Tagelöhner usw.) erhalten pro Schicht 20 Pf., wenn sie ein bis drei und mehr Kinder haben, 30 Pf., während die Aufseher, Maschinenwärter, Hauer und Lehrhauer mit ein bis zwei Kindern 20 Pf. und erst bei drei und mehr Kindern 30 Pf. pro Schicht erhalten. Die verwitweten Belegschaftsmitglieder erhalten die gleichen Beträge wie die verheirateten. Die Zulage wird für jede laufende und jede Ueber-schicht bezahlt. Bei der Berechnung werden Bruchteile unter 0,5 Schicht fortgelassen, Bruchteile von 0,5 Schicht und darüber für volle Schichten angerechnet; z. B. erhält ein Hauer, verheiratet, aber kinderlos, bei 20,4 Schichten 2,00 Mk., mit ein bis zwei Kindern 5,80 Mk. usw. Die Zulage wird mit dem Lohn ausgezahlt, in den Lohnbüchern aber getrennt geführt. Auf den Schließens Kohlen- und Kokswerken ist dieses den Arbeitern mündlich mitgeteilt worden.

**An die Kameraden im Neuroder Revier**

wendet sich unser Kamerad Franz Lauterbach mit folgendem Appell: Nach Wochen harter Strapazen auf den Schlachtfeldern in Ruffisch-Polen finde ich jetzt, durch einen Schwapneffschuß am Hals verwundet und im Meinerbelagarett zur Heilung untergebracht, Zeit und Gelegenheit, zu mir selbst zu kommen, und so beschäffigen sich meine Gedanken in der Hauptsache eben mit der Organisation der Bergarbeiter in dem mir lieb gewordenen Kreise Neurode.

Kameraden! Wie euch bekannt ist, befand sich die Zählstelle Neurode vor Ausbruch des Krieges in einer geradezu glänzenden Entwicklung und hatte eine Mitgliederzahl von etwa 2000. In dem Monat zu Monat sich erhöhende Einnahme an Beiträgen, die zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigte. Mitten in die eifrigste Agitation, mitten in die Vorbereitungen zum 25jährigen Jubiläum unseres Verbandes platzte wie eine Bombe der Ausbruch des Weltkrieges, der auch unserer Zählstelle eine große Zahl Funktionäre, Agitatoren und eifriger Mitglieder entriß und zunächst die Verbandstätigkeit arg behinderte. Jedoch die Krise wurde überwunden und der Bestand größtenteils erhalten, ja, einzelne Aufnahmen wurden gemacht. Es zeigte sich nach und nach, daß eine gute Anzahl Funktionäre und agitatorische Mitglieder vorhanden waren, die den Ruf zur Fahne nicht zu erwarten hatten und nach wie vor ihre Kraft in den Dienst der Organisation stellen konnten. An diese und an alle Kameraden, die den Wert der Organisation für die Bergarbeiter erkannt haben, will ich mich mit folgendem wenden:

Kameraden! Der eingangs erwähnte schöne Aufschwung unserer Zählstelle war in der Hauptsache den in dieser Zeit erfolgten und intensiven betriebenen Hausagitationen zu danken, die uns mitunter nie gekannte Erfolge brachten. Vergelt deshalb auch jetzt in der Kriegszeit nicht, dieses wichtigste aller Agitationsmittel zur Gewinnung neuer Mitglieder immer und immer wieder anzuwenden. Es ist eure Pflicht und liegt in eurem ureigensten Interesse, unausgesetzt an dem Ausbau eurer Organisation zu arbeiten und nicht eher zu rasten, bis der letzte Bergmann Verbandsmitglied ist. Sorgt dafür, daß die aus dem Felde zurückkehrenden Kameraden eine festgesetzte, aufblühende Organisation vorfinden und ihr werdet deren Dankbarkeit und Anerkennung gewiß sein. Die Bergarbeiter werden nach dem Kriege eine einige straffe Organisation nötig haben, um ihren seit bereits geraumer Zeit bestehenden Wünschen den nötigen Nachdruck geben zu können.

Mit kameradschaftlichem Glanz auf!  
Franz Lauterbach.

**Verbandsnachrichten.**

Kameraden! Mit dieser Nummer ist der Beitrag für die 16. Woche (vom 11. bis 17. April 1915) fällig. Wir bitten unsere Mitglieder, um pünktliche Zahlung der Beiträge besorgt zu sein.

**Bibliothek.**

Aplerbekermarkt. Die Bibliothek befindet sich im Vereinslokal und ist geöffnet jeden Sonntag mittag von 12 bis 1 Uhr. Die Ausgabe der Bücher erfolgt gratis.

**Bücherrevisionen.**

In folgenden Zahlstellen findet Revision der Mitgliedsbücher statt und werden die Kameraden gebeten, dieselben bereitzulegen, damit den Revisoren unnötige Wartezeit erspart bleibt:  
Aplerbekermarkt. Vom 15. bis 25. April.  
Vorbeck. Vom 25. April bis 1. Mai.  
Stiepel II. Vom 15. bis 30. April.

**Krankenunterstützungs-Auszahlung.**

Unter Vorzeigung des Mitgliedsbuches und des Krankenscheines kann in folgenden Zahlstellen das Krankengeld erhoben werden:  
Essen-West-Altenberg. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, vormittags von 10 bis 12 Uhr, beim Vertrauensmann: Emil Göbel, Siemensstr. 25. Der Kassierer J. Gerullis wohnt Essen-West, Sterkraderstraße 50 II.

**Sozialbeitrag.**

Aplerbekermarkt. Der Sozialbeitrag beträgt laut Bezirksbeschlusses 5 Pf. pro Woche und Mitglied.  
Jedes Mitglied ist verpflichtet, den Sozialbeitrag zu zahlen. Nichtzahlung hat die Entziehung statutarischer Unterstützungen zur Folge.

**Abrechnung**

für den Monat Februar hatten im Monat März noch nicht eingekandt: Bezirk Lünen: Selma. Bezirk Lahm-Dillkreis: Salzbürg, Joppenfeld, Oberhausen. Bezirk Wagnern: Leonberg, Sulzbach, Heuern. Bezirk Nordhausen: Böhle-Northheim, Sertingen, a. Werra, Hüpfel, Thringshausen, Eigershausen, Friedrichshof, Heppendorf, Lauterbach, Kopsleben, Schlotheim. Bezirk Sanktenberg: Woyz. Bezirk Zeitz: Wintheim. Bezirk Plauenischer Grund: Altenberg. Bezirk Rattowik.

**Sterbetafel**

- Im März 1915 sind folgende Mitglieder gestorben:
- |                                    |                                   |
|------------------------------------|-----------------------------------|
| Franz Moser, Hausdam.              | Guarab Schröter, Altkasser.       |
| Daniel Gorkh, Stiepel II.          | Gustav Emmrich, Kossan.           |
| Josaf Bälkel, Felshammer.          | St. Michalek, Niechowitz.         |
| Guarab Burghardt, Heeren.          | Johann Kuhl, Essen-Altenberg.     |
| Friedrich Gewelle, Oberwöhren.     | Wust. Woldschmidt, A-Wandleben.   |
| Ernst Klingebiel, Laer.            | Wam Sugs, Döspel I.               |
| Johann Winka, Rothhausen.          | Keno Küster, Zechau.              |
| Georg Wertheimer, Burgdorf.        | Fris Adermann, Farnesheide.       |
| Johann Schweiger, Gladbeck II.     | Johann Grabec, Hoshlar.           |
| Moriz Avancini, Holzndorf.         | Paul Kausch, Bodum-Söbel.         |
| August Dpitz, Essen-Kolsterhausen. | Georg Dringz, Kringede.           |
| Johann Kahlmann, Niederwandsfeld.  | Ernst Neimann, Gamborn.           |
| Wilhelm Beter, Dortmund III.       | August Reih, Dortmund III.        |
| Hermann Conrad, Borua.             | Karl Stuber, Herne I.             |
| Karl Galscha, Zabrge II.           | Gottlieb Schädlich, Wiltan.       |
| Guarab Riese, Waidenburg.          | August Haase, Kiebingen.          |
| Karl Schreiber, Kopsberg.          | Friedrich Wilhelm, Gottsberg.     |
| Heinrich Fieue, Lünen-Süd.         | Wust. Witthüfer, A-Dursholz.      |
| Gustav Müller, Lebesten.           | Ernst Meier, Niederwandsfeld.     |
| Anton Kasper, Heberg.              | Ludwig Brenneke, Witten.          |
| Karl Weigel, Dortmund I.           | Friedrich Lüdecke, Langendreer I. |
| Konrad Niermann, Langendreer I.    | Heinrich Kirch, Deusen.           |
| Wilhelm Flegel, Klingen.           | Karl Werner, Herbede.             |
| Karl Kossin, Döpel.                | Johann Gansler, Wilschowitz.      |
| Stanisl. Gerswinick, Forstermarkt. | Heinrich Wächter, Dortmund II.    |
| Heinrich Brüggerhoff, Deusen.      | Paul Zahn, Bitterfeld.            |
| Franz Förster, Wattenfeld I.       | Ernst Lege, Annen II.             |
| August Kruse, Dortmund IV.         | Konrad Bauer, Hoshlar.            |
| Franz Kutschera, Zabrge IV.        | Franz Langer, Felshammer.         |
| Louis Teichert, Delsau.            | Friedrich Bauer, Scharnhorst.     |
| Johann Wiest, Wilschowitz I.       |                                   |

Wir werden das Andenken der Verstorbenen in Ehren halten!